



## Wir-Gefühl statt Ich-AG

Arbeitslose gründen Genossenschaften und schaffen ihre eigenen Jobs.  
Mit viel Mühe, aber auch mit Erfolg. Zwei Beispiele

VON BURGHARD FLIEGER

Sie waren jahrelange vergeblich auf der Suche nach einem Job mit Perspektive. Deshalb hielten sie sich mühsam mit Arbeitslosenhilfe und befristeten ABM - Stellen über Wasser: Hoch ausgebildete Fachkräfte waren darunter: eine Volkswirtin, eine Buchdruckerin, ein Sanitärfachmann, ein Maschinenbauingenieur und ein Fliesenleger. Ihr Können war lange Zeit nicht gefragt. Doch trotz vieler negativer Erfahrungen ließen sich die Langzeitarbeitslosen aus Leipzig und Grimma nicht entmutigen. Sie gründeten zwei Selbsthilfegenossenschaften, eine für Haus und Bauservice und eine für die Entwicklung des Tourismus.

»Eine entscheidende Etappe auf dem Weg zum selbst geschaffenen Arbeitsplatz«, freuten sich die sieben frisch gebackenen Genossenschaftler der Leipziger HBS *Haus und Bauservice eG*, nachdem sie im Oktober 2003 ihre Satzung verabschiedet hatten. Bis dahin hatten sie viel Energie und Zeit in die eigene Ausbildung und in die Gründung der Genossenschaft gesteckt. Doch mit der Umsetzung der hochgesteckten Firmenziele fing die Arbeit erst richtig an. Finanzierungsfragen mussten geklärt, Aufträge akquiriert, Kooperationspartner gewonnen werden. Mittlerweile betreut die HBS Haus und Bauservice eG viele Projekte in der Stadt- und Altbauanierung. Von Hausmeisterdiensten über Verwaltung bis zu Renovierungsarbeiten wird alles übernommen. Immerhin können sie damit bereits zweieinhalb Stellen finanzieren. Man hofft, dass irgendwann alle Genossenschafte von ihrem Betrieb bezahlt werden können. Dann kann die Unterstützung der *Bundesagentur für Arbeit* entfallen.

Die acht Genossenschafte der MTS *Muldental Tourismus & Service eG* im nahe gelegenen Grimma - einer der am stärksten betroffenen Orte der Flutkatastrophe 2002 mussten noch mehr Durchhaltevermögen aufbringen. Die Finanzierung war schon schwierig: Und die Verhandlungen mit den verschiedenen potenziellen Geschäftspartnern gestalteten sich aufwändiger, als bei der Gründung zu erwarten war. »Nur durch Ausdauer und Zusammenhalt ist es uns gelungen, genügend Mitglieder- und Geschäftseinlagen für unser viel versprechendes Genossenschaftsprojekt zusammenzubringen«, beschreibt Renate Kretschmar von der MTS den Erfolg des Gründungsteams. Mindestens 200 Euro hat jedes Mitglied gezeichnet und auch direkt eingezahlt, damit die notwendigsten Aktivitäten sofort starten konnten

Projektentwickler Holland-Merten von der *Innova - Entwicklungspartnerschaft für Selbsthilfegenossenschaften* ging das alles nicht schnell genug. Er bedauert, dass »der Geschäftsbetrieb nicht



schon zur Urlaubssaison 2004 aufgenommen werden konnte«. Nun erfolgte am 23. September 2004 die lang ersehnte Eröffnung der Geschäftsräume der MTS eG im Zentrum Grimmas. Seither kümmert sich die Genossenschaft um die Förderung des Tourismus, um die Bewirtschaftung von Parkplätzen und Kiosken, um den Handel mit regionalen Produkten. Außerdem bieten sie einen Buchführungs- und Büroservice an, der von Partnern gebucht werden kann. Auch die MTS kann bereits Arbeitsplätze finanzieren: Zwei Vollzeit- und zwei Teilzeitstellen sind es bisher. Man hofft, auch andere Genossenschaftsmitglieder schnell in Lohn und Brot zu bringen.

Vor drei Jahren begann Innova unter Arbeitslosen in besonders strukturschwachen Regionen für die Gründung von Selbsthilfegenossenschaften zu werben. Zuvor mussten die zuständigen Arbeitsämter davon überzeugt werden, entsprechende Schulungsmaßnahmen zu fördern. »Ein schwieriger

Prozess«, erinnert sich Holland-Merten. Neuland für alle Beteiligten, denn eine derartige Schulungsförderung gab es in Deutschland bislang nicht. Das Experiment gelang. Aus einer Reihe hoch motivierter Interessenten, in der Mehrzahl Frauen, wurden Anfang 2003 zwei Projektgruppen gebildet. Beide wurden in acht- bis neunmonatigen Bildungsmaßnahmen auf die Genossenschaftsgründung vorbereitet.

Kern der Qualifizierung bildeten die speziellen Anforderungen, Chancen und Risiken der Arbeit und Mitgliedschaft in Genossenschaften. »Grundsätzlich entscheiden alle Mitglieder mit«, erläutert Renate Kretschmar das genossenschaftliche Demokratieverständnis. Tatsächlich gilt dies nur für wesentliche Entscheidungen. Denn im Betriebsalltag leitet der Vorstand das Unternehmen in eigener Verantwortung. Eine weitere Hauptaufgabe der Projektgruppen bestand im Ausloten des regionalen Marktes nach Betätigungsfeldern mit langfristigen Perspektiven: unabdingbare Voraussetzung

für die Entwicklung selbsttragender genossenschaftlicher Unternehmenskonzepte.

Auch gruppensdynamische Aspekte, wie die Teambildung oder der Umgang mit Konflikten im Team, waren maßgebliche Bestandteile des Entstehungsprozesses. Für jeden einzelnen Teilnehmer stand dabei die existenzielle Frage im Vordergrund, ob er in der Lage ist, gemeinschaftlich mit anderen ein tragfähiges Arbeitsfeld aufzubauen. Nicht alle Teilnehmer fühlten sich dem gewachsen. Einige gaben auf Erst als es gelang, die Stärken und Kompetenzen jedes Einzelnen in der Gruppe herauszuarbeiten, bewegten sich Personen und Geschäftsfelder aufeinander zu. Aus dem Ich-Gefühl des Einzelnen hatte sich das notwendige Wir-Gefühl der Genossenschaftsgründer entwickelt. Am Ende stand die Gründung der zwei Selbsthilfegenossenschaften.

Die Gründungsinteressierten konnten sich bei ihrem Engagement auf eine deutschlandweit agie-

rende Gruppe von Förderinitiativen unter dem Dach der Innova - Entwicklungspartnerschaft für Selbsthilfegenossenschaften mit Sitz in Leipzig stützen. Gefördert durch das *Equal-Programm der Europäischen Union* hat sie das Ziel, arbeitslosen Männern und Frauen mit dem Aufbau von Selbsthilfegenossenschaften langfristige Arbeitsperspektiven durch qualifizierte Schulungen zu ermöglichen.

Warum aber soll hier gelingen, woran andersorts zahlreiche Reintegrationsprojekte Langzeitarbeitsloser gescheitert sind? Die Antwort: Alle Mitglieder einer Genossenschaft haben Kapitalanteile und müssen sich aktiv einbringen. Dies mobilisiert Eigeninitiative und Selbstverantwortung. Wenn man sich auf die eigene Kraft und die Solidarität der Gruppe verlassen kann, stärkt dies das Selbstwertgefühl nachhaltig. Energien werden freigesetzt, die sich die Betroffenen ursprünglich nicht zugetraut hatten.

Allerdings kann Selbsthilfe aus eigener Kraft auch überfordern. Das gilt vor allem, wenn die Gründungswilligen jahrelang ausgegrenzt und benachteiligt waren. Deshalb bietet Innova die Hilfe zur Selbsthilfe als begrenzte Unterstützung von außen an. Ein wichtiger Ansatz im Sinne der Stärkung derer, die vom Arbeitsmarkt ausgegrenzt sind, wie Renate Kretschmar vom MTS-Team bestätigt. Stolz verkündet sie nach den ersten Auftragseingängen: »Ich hab's gewusst! Mit der Genossenschaft holen wir noch so manchen Bus nach Grimma.«

**Burghard Flieger** berät Genossenschaften und schrieb das Buch »Sozialgenossenschaften. Wege zu mehr Beschäftigung, bürgerschaftlichem Engagement und Arbeitsformen zu Zukunft«. AG SPAK Bücher. 2003

Kontakt: Innova eG, Konstantinstr. 12, 04315 Leipzig, Tel. 0341/6810985, Fax 0341/6811786, E-Mail: info@innova-eg.de, Internet: www.innova-eg.de